

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 1

Artikel: Kanada : kein Land des Lächelns, aber...
Autor: Buser, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KANADA

KEIN LAND DES LÄCHELNS,
ABER...



von Fritz Buser, Montreal

Das Wagnis Wer, wie ich, mit 35 Jahren den Entschluß faßt, auszuwandern, bei dem ist nicht Abenteuerlust die Triebfeder, sondern eine neue Zielsteckung, bei der das rein Berufliche und Ökonomische im Vordergrund stehen.

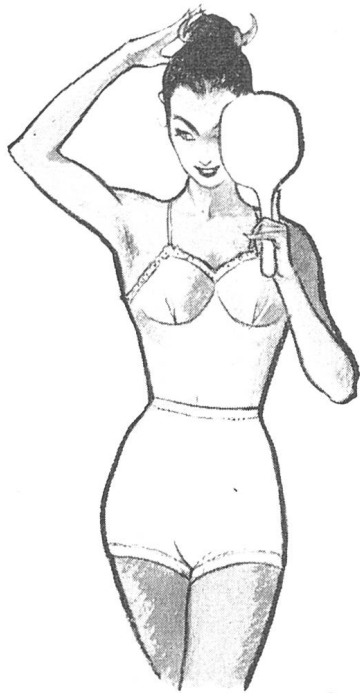
Ich habe mich damals nach einem Lande umgeschaut, wo einem betriebswirtschaftlich erfahrenen und volkswirtschaftlich ausgebildeten Schweizer befriedigende Chancen gegeben werden. Während eines halben Jahres habe ich von der Schweiz aus ungefähr hundertfünfzig Bewerbungsschreiben verfaßt, Inserate aufgegeben und versucht, Kontakte zu schaffen, wobei mir schließlich und endlich zwei ernsthafte gute Stellen in bester Aussicht standen.

In diesem Augenblick waren meine Frau und ich jedoch schon fest entschlossen, ohne festen Anstellungsvertrag in der Tasche nach Kanada auszuwandern. Dieser Entscheid hat

sich später als richtig erwiesen. Chancen werden einem nicht gegeben, sondern man schafft diese zum größten Teil selber!

Warum nun Kanada? Kanada wird uns als das Land des großartigen wirtschaftlichen Aufschwunges dargestellt, das Land der unermeßlichen Räume und geringer Bevölkerungsdichte. Nachdem man zudem von den kanadischen Stellen vernommen hatte, daß man als Auswanderer sehr willkommen sei, ließ man den Formularstrom über sich ergehen. Glücklicherweise ist er im Vergleich zu anderen Immigrationsländern geradezu erfreulich einfach.

Meinem Auswanderungsoptimismus wurde bald ein leichter Dämpfer aufgesetzt. Ein «Wartegast» im Empfangszimmer des kanadischen Immigrationsbeamten erinnerte an die düstere amerikanische Wirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre. Er meinte: «Hätte es damals eine Brücke von Amerika nach Europa



Rheuma?

Dann Wäsche aus **movil***

Wäschestücken aus Movil wohnt eine besondere Kraft inne: sie wirken vorbeugend und schmerzlindernd bei Rheuma und Arthritis und sind darum das Gegebene für das nass-kalte Winterwetter.

Woher diese segensreiche Eigenschaft? Movil ist eine vollsynthetische Faser mit ungewohnt grossem Wärmehaltevermögen. Movil verfügt zudem, ähnlich wie das Katzenfell, über eine

intensive elektrostatische Aufladung, welche die Durchblutung der Gewebe fördert.

Das macht Wäschestücke aus Movil zur idealen Gesundheits- und Rheumawäsche.

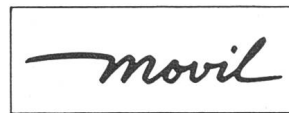
Movil-Wäsche, weich und leicht wie reine Seide, gibt schön warm, ist sehr solid, trägt nicht auf, behält die Form und irritiert die Haut nicht. Lauwarm waschen, nicht bügeln.

Sawaco: SA W. Achtnich & Co. Winterthur

Jsa: Jos. Sallmann & Cie. Amriswil



hauptsächlich für die Dame



hauptsächlich für den Herrn

*IKS geprüft

gegeben, so wären Hunderttausende nach Europa zurückgewandert.»

Trotzdem kamen wir uns wie Pioniere vor, als im Jahre 1954 meine Frau und ich das Schiff bestiegen und die verbombte Stadt Le Havre hinter uns ließen. Mit uns fuhren allerdings noch weitere neunhundert Auswanderer, wovon die meisten nicht weniger ehrgeizig waren. Angesichts des Großen Wassers stiegen mir nicht selten etliche bange Fragen auf, verlor man doch als Landratte gewissermaßen den Fixpunkt aus dem Auge.

Der erste Kontakt mit dem neuen Kontinent wirkte beruhigend und war wirklich großartig. Die herrliche Fahrt den St. Lawrence River hinauf flößte tiefes Vertrauen in das neue Land ein. Ich stand morgens früh zwischen sechs und sieben auf dem Deck. Die rotgelbe Sonne überstrahlte den breiten Strom und die weiten Tannenwälder. Langausgedehnte Hügelzüge lösten sich auf in der blauen Ferne. Spärlich hingestreute Siedlungen mit roten, grünen und blauen Dächern, oft um eine weißgetünchte Kirche versammelt, zogen immer wieder den Blick unserer Augen auf sich. Wie werden uns die Menschen empfangen, lautete wohl auch eine der Hauptfragen

der ersten Seefahrer, welche auf diesem Wege in die Neue Welt hineinfuhren.

Die Stellensuche Mit frischem Mut wurde im Montrealer Hotelzimmer die Stellenjagd vorbereitet.

Von den zwölf Firmen, mit welchen ich von der Schweiz aus in Verbindung getreten war, hatten alle recht freundliche Briefe geschrieben – im Gegensatz zu den Antwortbriefen, die ein Stellensuchender gelegentlich in der Schweiz erhält. Eine Torontoner Firma hatte mir sogar eine Stelle bestimmt versprochen. Aus all dem wurde nichts.

Ich schrieb etwa vier Dutzend Briefe an unbekannte Firmen und wurde zu mehreren Interviews mit Personalchefs eingeladen. Welches waren meine Erfahrungen auf der Stellensuche? Der mir bereitete Empfang gestaltete sich, mit einer einzigen Ausnahme, sehr freundlich. Die Leute schienen Zeit zu haben. Man gab mir jedoch immer wieder zu spüren, daß ich keine «canadian experiences» besitze. Worin nun diese kanadischen Erfahrungen eigentlich bestehen sollten, hat man mir allerdings nirgends erwähnt. War die Reaktion der



Rückansicht

Neu einzigartig konkurrenzlos Projektor EUMIG P8 IMPERIAL

der Projektor der Zukunft!

- Eingebautes Synchrongerät für die Vertonung
- Gesteigerte Lichtfülle
- Objektiv 1:1,4
- Elektr. Rückspulung
- Preis nur Fr. 493.20



Vorderansicht

Verlangen Sie Vorführung durch Ihren Photohändler

filme + projiziere mit



«EUMIG» Kunz + Bachofner, Zürich 2, Grütlistr. 44
Telefon 051 - 25 15 27

Hediger-Corona, der runde und zugespitzte Stumpen
 Hediger-Sumatra, rund, würzig und nicht zugespitzt
 Hediger-Sandblatt, extra-leicht, gepreßt, zugespitzt



Hediger-Stumpen sind immer sehr hell und leicht
 10 Stück Fr. 1.70. In praktischen Schieberschachteln



Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die NERVEN

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktionsstörungen eine Kur mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. Voll-KUR Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, durch Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67

Leute der Ausdruck eines nationalistischen Empfindens oder basierte sie auf realerer Erkenntnis? In den Stellenangeboten der Tagespresse schien mir der Begriff «aggressive» etwas oft als wichtige Qualifikation vorzukommen. Ich fragte mich also, ob ich mich genügend aggressiv benehme, ob sich die Aggressivität auch auf die Höhe des zu verlangenden Salärs beziehen dürfe und ob ich mich in jeder Beziehung als Tausendsassa ausgeben solle oder nicht.

Es wurde mir recht bald bewußt, daß es hier darum geht, seine Ideen, seine Persönlichkeit zu Markte zu tragen, wobei jede Sentimentalität in den Hintergrund gedrängt wird. Was bietet und was kostet mich der Mann, lautet die einfache Gleichung. Der Verkäufer seiner Arbeitskraft wird sogleich inne, daß er seine Forderung nicht weniger aggressiv zu präsentieren hat. Daß dabei in Unkenntnis der lokalen Lohnverhältnisse der Schuß leicht daneben gehen kann, ist verständlich und gehört mit zum Wagnis. Jegliche Versprechen sind mit höchster Vorsicht aufzunehmen.

In diesem Lande variieren Anstellungen und Entlassungen so ziemlich proportional mit dem Bestelleingang, wobei auch sehr oft vor dem höchsten Angestelltenstab nicht halt gemacht wird. Infolge starker Konkurrenz werden kostensenkende Maßnahmen drastisch durchgeführt und bedeutend weniger von sozialpolitischen Überlegungen gebremst als in der Schweiz. Ohne viel Federlesens wurde in einem Betrieb, wo ich später eine Betriebsanalyse machte, innert dreier Monate von 150 Leuten 40 entlassen, wobei keine Kündigungsfrist einzuhalten war. «Ich habe hier keinen Kindergarten», sagte der Unternehmer.

Nach zehn Tagen hatte ich den zwar etwas einseitigen Arbeitsvertrag als betriebswirtschaftlicher Berater in einer Firma für industrielle Beratungen, Kostenreduktionen und Arbeitsstudien in der Tasche. Der erste Wurf war gelungen. Mit dem provisorischen Einisten begann auch die Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Seidenbänder gefällig?

Wie so mancher Auswanderer habe ich mir in der alten Heimat den Kopf zerbrochen, wie ein Start im fernen Lande, ohne Beziehungen und ohne Kapital zu bewerkstelligen sei. Da war ich zum Beispiel auch auf die Idee

gekommen, in der «Neuen Zürcher Zeitung» ein Inserat zu publizieren, in dem ich mich anbot, im Einwanderungsland Aufträge für Dritte zu erledigen.

Ein Interessent hatte mir daraufhin sein Patent für ein neues Gartengerät zur Auswertung geben wollen. Ein Geschäftsmann hatte gehofft, daß die Kanadier auf alkoholfreien Aperitif erpicht seien. Offenbar wußte er nichts von der amerikanischen Coca-Cola und Pepsi-Cola-Schwemme und der Bedeutung von Scotch und Rye-Whisky. Ein Förster hatte erwartet, daß ich ihm, einmal in Kanada, in den hiesigen Wäldern eine Stelle vermitteln könnte.

Eine Mutter bat mich, etwas über ihren geliebten Sohn, der schon seit langem nichts mehr von sich hören ließ, ausfindig machen zu wollen. Sie wußte nicht, daß es in Kanada keine Einwohnerkontrolle gibt und daß trotz Visumkontrolle gewisse Leute es fertigbringen, mit oder ohne Paß ein- und auszuwandern.

Aussichtsvoller war mir der Auftrag erschienen, in Kanada abzuklären, ob ein Bedarf nach feinen Seidenbändern für Geschenkpakungen bestehe.

Einmal in Montreal, hatte ich Warenhäuser und Läden durchstreift und nach Verkaufsständen von Seidenbändern und Damen mit bebänderten Geschenkpaketen ausgesucht.

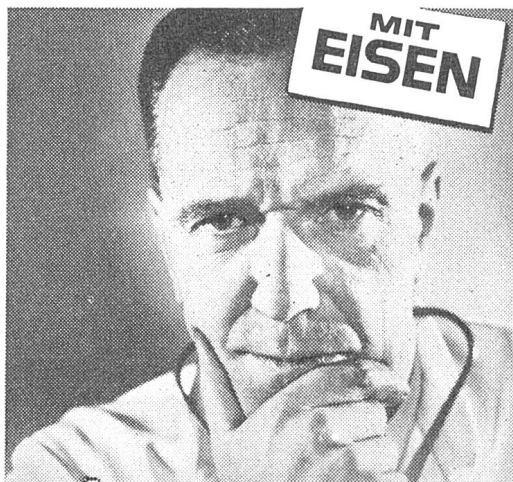
Fabrikanten von Nylonbändern zeigten mir ihre bunt schillernden Kollektionen und machten mich darauf aufmerksam, daß man sich hier sehr für den Reichtum an Farben und insbesondere für das Volumen der Rollen, auf dem die Bänder aufgezogen seien, interessierte.

Enttäuscht stellte ich fest, daß der Kanadier seine Geschenkpakete auch ohne hochwertige Seidenbänder unter den Weihnachtsbaum oder auf den Geschenktisch legt, und schloß die Wirtschaftsstudie rasch ab. Schließlich ist es nicht die vordringlichste Aufgabe eines Einwanderers, die bestehenden Geschmacksrichtungen ändern zu wollen.

Improvisationen An meiner ersten Stelle wurde ich ohne große Erklärungen beauftragt, in einem Betrieb der Metallbranche eine Analyse zwecks Abänderung des Akkordlohnsystems durchzuführen. Tag für Tag bewegte ich mich nun mit der Stoppuhr in der Hand von Maschine zu Maschine, prüfte die allgemeinen Produktionsbedingungen, die Leistungsfähigkeit sowie den

Weisflog

seit 1880
Heute so nützlich und bewährt
wie damals



Beginnen Sie jetzt mit der

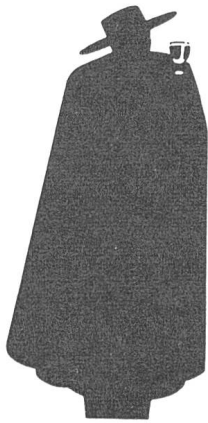
Herbst-Kur



um auf den Winter gewappnet zu sein. Als wichtige Wirkstoffe enthält das Aufbau- und Stärkungsmittel Elchina biologisch aktiven Phosphor für die erschöpften Nervenzellen, Extr. Cinchonae für Magen und Darm, wertvolles Eisen für das Blut. Es schmeckt sehr angenehm und verleiht – wenn regelmäßig eingenommen – ein wunderbares Gefühl von Spannkraft und neuer Leistungsfähigkeit.

Kurpackung: 4 große Flaschen à 6.95 (= 27.80), kostet nur Fr. 20.80, also eine Flasche gratis.

drum eine Kur
ELCHINA
mit Eisen



SANDEMAN

PORT or SHERRY

You'll like it

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

Alle Frauen
rühmen
URSUS
den guten, mercerisierten,
immer zuverlässigen und
sehr preisgünstigen
BAUMWOLL-
NÄHFADEN
von
ZWICKY

ZWICKY & CIE. WALLISELLEN/ZH

Leistungswillen der Arbeiter. Da die Arbeiter, welche der starken amerikanischen Metallarbeitergewerkschaft angehörten, den kollektiven Arbeitsvertrag gekündigt hatten, begegnete ich einer seltsamen Stimmung, wobei ich klassenkämpferischen Geist in irgendeinem Sinne vergeblich suchte. Die Leute waren ihrer Sache absolut sicher, sie fühlten sich durch die Gewerkschaft gedeckt, zeigten keinerlei Unruhe und sahen interessiert zu, was die Leitung in Richtung ihrer Forderungen unternehmen werde. Da infolge technischer Umgestaltung der Maschinen eine Produktionssteigerung von ca. 50 Prozent bevorstand, waren die Arbeiter gespannt, welche Lohnsteigerung dabei für sie herauschauen würde. Übrigens war das vorhandene Lohnsystem derart kompliziert, daß keiner der 300 Arbeiter die Lohnrechnung verstand und der Betriebsleiter oft mehr als die Hälfte seiner Zeit mit Argumentationen über die Lohnhöhe und mit der Berechnung von neuen Ansätzen beschäftigt war.

Ein vereinfachtes System wurde schließlich unterbreitet, von dem sich die Leitung aber distanzierte. Warum? Man wollte sich nicht binden. Man wollte angesichts einer in ferner Zukunft eventuell eintretenden Krise die Möglichkeit haben, mit den Akkordansätzen zu schaukeln. Schließlich lief alles auf eine eindeutige Lohnerhöhung hinaus, wobei die Furcht der Leitung vor einem Streik den Ausschlag gab. Bemerkenswert war die Tatsache, daß der außenstehende Gewerkschaftsorganisator sachlich die Arbeiter aufklärte, ihre Meinung zu steuern verstand und als gleichberechtigter Partner – ohne Anwesenheit einer Arbeiterdelegation – mit der Firmaleitung die Verhandlungen pflog. Die Atmosphäre war ruhig und rein geschäftlich orientiert. Es besteht kein Zweifel, daß der Unternehmer, unbewußt, wichtige Funktionen an den Gewerkschaftsführer delegiert hat, vor allen Dingen die Initiative zu neuen Lösungen.

Etwas aufgerüttelt durch diese Erfahrungen auf dem Gebiete der Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehungen, wurde ich in einen Betrieb der Sperrholzfabrikation dirigiert, wo ein Kostenkontroll-System auszuarbeiten und die Möglichkeiten der Leistungssteigerung zu überprüfen waren.

Ich wußte erst auf der Fahrt nach dem Betrieb, daß es sich um die und die Fabrikation handelte. Erst auf der Hinfahrt kam es meinem Chef in den Sinn zu fragen, was ich über-

haupt von Sperrholz wisse. Da ich mich lediglich daran erinnerte, als Jüngling beim Bootsbau Sperrholz verwendet zu haben, konnte ich wohl kaum als Spezialist für Sperrholzfabrikation gelten. Unser Kunde tat denn auch weise daran, nach einer Woche einen anderen Mann anzufordern, womit ich glücklich aus der Klemme befreit wurde.

Was wissen Sie schon von Kanada?

Anläßlich einer Autofahrt zu einem Kunden unserer Firma fragte mich mein Boss, wieso ich nach Kanada gekommen sei und vor allem, was ich schon vom Lande wisse. Auf die letzte Frage antwortete ich, daß ich mich vor meiner Wegfahrt in der Schweiz gründlich mit den hiesigen Verhältnissen und den wirtschaftlichen Möglichkeiten auseinandergesetzt und vor allem viele Bücher studiert hätte.

Bücher, meinte er, könnten jedenfalls kein wirklichkeitsnahes Bild vermitteln. Natürlich, bemerkte ich, würden dieselben bis zu einem gewissen Grade ein persönliches Urteil widerspiegeln; immerhin empfehle ich ganz besonders das Buch des Franzosen André Siegfried «Kanada, eine internationale Macht», das einen ausgezeichneten Einblick in die kanadischen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse vermittele.

Da wir uns gegenseitig nicht zu überzeugen vermochten, folgte bald ein eisernes Schweigen. Vor Eintritt beim Kunden bat er mich dann noch, ihm das Buch gelegentlich zur Einsicht zu geben.

Wochenlang nachher erfuhr ich, daß er einem seiner Angestellten den Auftrag gegeben hatte, gleich fünf Exemplare des Buches zu kaufen. Weitere Diskussionen wurden keine mehr geführt. Das Thema Kanada war damit zwischen uns abgeschlossen, obwohl wir gemeinsam den Osten und Westen bereisten.

Der Indianersommer und das Auto

In Zeiten großer innerer Spannung zieht es mich immer in die Natur. Während meines kurzen Aufenthaltes im kleinen Dorf mit der Sperrholzfabrik hatte ich zum erstenmal den Indianersommer erlebt, jene kurze warme Herbstperiode, anläßlich welcher der kanadische Wald in den wunderbarsten Herbstfarben aufflammt, um bald



Gibt es im Schweizer Jura wohl
mehr Erdöl oder mehr Petrol?
*(Grübeln Sie nicht darüber nach, sondern
kaufen Sie sich ein Los!)*

10. Oktober

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

HENNIEZ-
LITHINÉE
tut immer gut:
bei Mahlzeiten,
Konferenzen und
bei der Arbeit.
Es ist leicht und
quellfrisch.



**HENNIEZ
LITHINÉE**



Die Macht der Tatsache!

Tausende bestätigen immer wieder, dass RIVELLA ausgleichend auf ihren Organismus wirke. Begründung? Seine naturreine lacto-minerale Grundlage.

37

RIVELLA



Letzte Weihnacht Herr Just-Berater

haben die Just-Geschenke in der ganzen Familie große Freude bereitet. Geben Sie mir Ihren Katalog, damit ihn die Familie studieren kann.

ULRICH JÜSTRICH, Walzenhausen AR
Just-Depots für telephonische Bestellung an allen größeren Plätzen.

darauf in eisiger Kälte sein Festgewand einzubüßen.

Da die Arbeitswoche aus fünf Tagen besteht, glaubt man, am zweitägigen Wochenende den Naturschönheiten näherkommen und der Stadt entrinnen zu können. Man hofft, in die Wälder und an die Seen vorzudringen. Der Jäger sieht sich schon mit der Büchse auf der Pirsch. Der Weg bis zu diesem Ziel ist jedoch steinig und lang. Zwischen Wunsch und Erfüllung liegt nämlich die weite räumliche Distanz, die überwunden werden muß. Zu Fuß braucht es Stunden, um aus der Großstadt zu gelangen. Mit der Bahn sind die Möglichkeiten beschränkt, weil das Eisenbahnnetz außerordentlich weitmaschig ist und man oft von der Bahnstation noch einen weiten Weg zurückzulegen hätte. Autobusse fahren ebenfalls nur in bestimmte Richtungen, nur zu bestimmten Zeiten und sind meist überfüllt. Also entsteht die Auseinandersetzung mit dem Auto, dem Symbol dieses Kontinents, abgesehen von den Hochhäusern.

Kürzlich schrieb mir ein Freund aus der Schweiz, daß «in der Schweiz jeder meint, er sei erst ‚Jemand‘, wenn er ein vom Motor angetriebenes Gestell aus Blech sein eigen nennt». Ebenso kraß würde etwa ein Amerikaner nach Europa melden, daß hier die Frage entstehe: putze ich meinen Cadillac selber, oder lasse ich ihn putzen?

Ich darf verraten, daß die Ankömmlinge in Kanada noch wichtigere Sorgen haben und vorerst einmal den Ankauf eines Occasionwagens zu planen beginnen.

Die Großstadt hält den Neuankömmling gefangen. Der Jäger soll also nicht glauben, er komme auf billigen Wegen ins Jagdgelände. Die Bewegungsfreiheit muß hier recht teuer bezahlt werden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß viele Leute auf eine Wohnkultur verzichten, welche wir als selbstverständlich betrachten, um sich andererseits die Beweglichkeit zu sichern.

Sorgen der Hausfrau Neben meinen ernsthaften Bemühungen, mit den vorgefundenen Bedingungen fertig zu werden, nahm ich lebhaften Anteil an den Anpassungsproblemen meiner Frau. Zunächst kämpfte sie tapfer um die Lösung der Wohnungsfrage. Tagelang stapfte sie in Montreal umher und kehrte meist enttäuscht nach Hause,

das heißt ins Hotel oder ins provisorische Wohnquartier zurück. Nur wenige der mietbaren Wohnungen ließen sich mit dem schweizerischen Standard vergleichen. Die Wohnkultur ist verschieden. Die Küchen sind meist zusammengedrückte Schläuche und haben den Ausgang direkt in die Wohnräume. Bei dem Besuch solcher Wohnungen schlägt einem der Küchengeruch entgegen und man ist sofort im Bilde, welcher Diät gehuldigt wird.

Bei diesen Betrachtungen habe ich mich so ziemlich zu dem Gedanken durchgerungen, daß das Indianerzelt eigentlich manche Wohnvorzüge hat, welche den sogenannten modernen Wohnungen abgehen. Beispielsweise fehlt oft die Wäscheaufhängevorrichtung, wozu der Indianer immerhin den nächsten Baum benützen konnte. Ferner wird man die Schuhe nicht putzen können, ohne den ganzen Staub in der Küche oder den Wohnräumen herumwirbeln zu lassen. Möglichst viel Rendite sollte aus allzu vielen Häusern pro Wohnfläche herausgewirtschaftet werden.

Eine wesentlichere Anpassungsschwierigkeit für die Frau scheint mir das Einkaufen zu bieten. Die Nahrungsmittelversorgung ist ausgezeichnet und die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. Nur weiß man als Neuling bei Konsumgütern oft nicht, wo die Ware, die man sucht, verkauft wird. Wo kaufe ich was, ist die tägliche Frage der Hausfrau. Dabei wird auf dieser Suche, wie auch beim Einkaufen, außerordentlich viel Zeit verloren. So können zum Beispiel Spirituosen und Weine nur in staatlichen Läden gekauft werden, Kräutertees nur in Spezialläden, und das Fleisch wird meist vorgeschnitten in den Lebensmittel-läden angeboten. Der Metzgerladen, wie wir ihn in Europa kennen, gehört hier zur Seltenheit. Die meisten Einkäuferinnen kennen ja die verschiedenen Fleischsorten gar nicht.

Obwohl meine Frau und ich mit den Einkaufsgewohnheiten in zahlreichen europäischen Groß- und Kleinstädten vertraut sind, haben wir den Eindruck, daß die Orientierung über die Einkaufsmöglichkeiten hier nicht nur für Neulinge einen enormen Zeitaufwand bedeutet. Dies hat wahrscheinlich mit der verschiedentlich erfolgten Verlagerung der Einkaufszentren zu tun, welche mit der rasanten Ausdehnung der Stadt zusammenhängt.

Eine weitere Umstellung bedeutet das Einspielen auf den freien Markt, das heißt einen Markt, auf dem der Preis der Bedarfsartikel



*Die Freude
am Essen
steigt...*

... wo Stofer-Pilz-Konserven dabei sind. Kein Wunder, denn sie liegen zart und schmelzend auf der Zunge und machen jedes Gericht zu einem Festessen. Kenner rühmen



STOFER PILZ-KONSERVEN

Rezepte durch die Pilz-Konserven A.G. Pratteln

«Glückliche Schweiz»

überschreiben ausländische Zeitungen oft ihre unser Land betreffenden Artikel. Ein Land, in welchem wirklich alles zu haben ist, darf sich glücklich preisen. Für eine relativ kleine Summe kann man bei uns einen hochwertigen Notvorrat anlegen. Wir beraten Sie gerne.

„MERKUR“
bürgt für Qualität



**Der Spezialist
ist leistungsfähiger!**

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur e i n e s : Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

Freut Euch des Lebens



... mit vielen guten **weber** Corona
MENZIKEN



stark schwanken kann, da sich derselbe unmittelbar nach der Saison, nach dem Bedarf und der Nachfrage richtet. Ein Plättchen kann zum Beispiel in zwei Geschäften einen Preisunterschied von 20 Prozent aufweisen und wird andererseits in einem Ausverkauf von beiden Geschäften nochmals um vielleicht 20 Prozent herabgesetzt. Nicht zu verwundern, daß die Hausfrau nicht immer überzeugt ist, am günstigsten eingekauft zu haben. Die Anpassung besteht also unter anderem darin, daß man kauft, wenn es am billigsten ist, und nicht, wenn man ein Gut unmittelbar benötigt.

Adam mit dem Lederriemen Als eifriger ehemaliger Besucher des Basler und Zürcher Hallenbades sehnte ich mich hier des öfters nach den beiden wundervollen Einrichtungen.

Solche Institutionen gibt es hier ebenfalls, nur sind sie tief im Inneren von Gebäuden zu suchen. Sie werden nicht von der Stadtverwaltung betrieben, sondern kleiden sich in das Gewand von Clubs.

An einem heißen, feuchten Sommertag betrat ich, mit Badehose, Seife und Badtuch bewaffnet, das Schwimmbad des Christlichen Vereins Junger Männer in Montreal. Nachdem ich an der Kasse eine Karte mit meinem Namen und Adresse beschrieben hatte, wies man mich an einen Schalter, wo man mir ein wahrschaftes Malschloß, das an einem Lederriemen hing, und ein Badtuch mit Seife überreichte.

Wozu einen fünfzehn Zentimeter langen Riemen, fragte ich mich. Mir schien eine Sicherheitsnadel zum Festbinden des Schlüssels geeigneter zu sein. Immerhin nahm ich mir vor, den Riemen am Arm festzuschlallen.

Mit der Badehose geschürzt, betrat ich den Duschaum, wo ich von den anwesenden Adams mit neugierigen Blicken empfangen wurde. Etwas stimmt da nicht, sagte ich mir.

Ich musterte die nackten Gestalten und stellte fest, daß alle ausnahmslos den Malschloßschlüssel am Fußknöchel befestigt hatten. Durch die Glastüre, welche in die Schwimmhalle führte, entdeckte ich ferner, daß auch dort alles nackte, riemenbewehrte Männer umherschwirten.

Schnell packte ich meine Badehose zusammen, schnallte den Riemen an den Fuß und erfreute mich mit den anderen an den vorchristlichen Unschuldszuständen im kühlen Bade.

Griff nach der Eskimokultur Von Freunden erfuhr ich, daß alljährlich eine Weihnachtsausstellung von kunstgewerblichen Eskimoarbeiten in Montreal durchgeführt wird. Dabei sollten auch Gegenstände käuflich erworben werden können. Es geschah dies im Rahmen der staatlichen Eskimohilfe.

Ich freute mich auf dieses Ereignis und betrat die stark besuchte Ausstellung kurz nach der Eröffnung. Ich kämpfte mich durch die dichtgedrängte Besucherschar zu den Ausstellungstischen. Verblüfft bemerkte ich, daß die Tische halbleer waren. Rapid wurde der Rest der Gegenstände vor meinen Augen von den Besuchern mit Beschlag belegt. Etliche gewandte Zuschauer hatten bis zu einem halben Dutzend erworbene steinerne Seehunde, Eskimojäger und allegorische Tierfiguren in ihren Händen und auf den Armen.

Erfreulich war einzig festzustellen, daß kein einziges gutes Stück mehr auf den Auslagen stand. Damit war die Ausstellung und gleichzeitig der Verkauf in weniger als einer halben Stunde erfolgreich abgewickelt.

Nachträglich erfuhr ich, daß die besten Eskimoleistungen gar nicht ausgestellt wurden, weil sie schon vorher von Museen und Kunsthändlern aufgekauft worden waren.

Dank einem Zufall konnte ich im Gewühl des Publikums die Bekanntschaft des offiziellen Förderers der Eskimokunst machen. Das Resultat: anderntags zierte auch meine Stube eine Eskimosteifigur: ein Vogel sitzt auf dem Kopf eines Eisbären und dieser wiederum auf demjenigen eines Walrosses. Damit soll die Dreieinigkeit von Wasser, Land und Luft symbolisiert werden. In der Eskimodeutung heißt dies, daß der Vogel an den Bären und der Bär an das Walroß denkt. Mich erinnert es zudem an das ungeduldige Greifen der Besucher nach arktischen Kunstproben.

Kanada, ein Land der Härte Kanada ist ein Land, wo einem leicht das Lächeln vergeht, hörte ich einen rumänischen Einwanderer berichten. Tatsächlich wird hier hart gearbeitet und für den Dollar gekämpft. Neben dem aufreibenden Wirtschaftskampf lastet der lange, harte Winter auf den Gemütern. Das Lächeln wird dem etwas empfindsamen Europäer weiterhin auch dadurch ausgetrieben, daß er mit vielen seiner angestammten Gewohnheiten aufräumen muß.



Sie kann nicht mehr anders –
Selbst bei der Arbeit muß sie rauchen.
Höchste Zeit für eine Nikotin-
Entwöhnungskur mit

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.

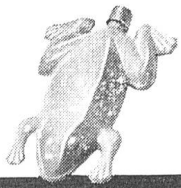
Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

Man hat's nicht leicht! -
die Frau hat's leichter;
nämlich die Hausfrau, die
eine Miele-Waschmaschine
ihr eigen nennt. In ganz
Europa und vor allem auch
in der Schweiz hat die Marke
Miele einen guten Klang.
Modelle mit Heizung für
Küche und Badezimmer, für
Waschküchen, gewerbliche
Betriebe; Halb-Automaten
und Voll-Automaten.

Prospekte und Bezugsquellen-
nachweis durch die General-
vertretung der

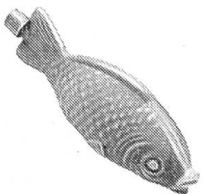
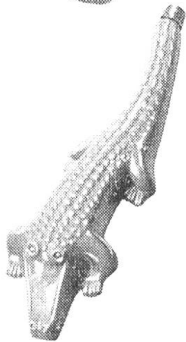
Miele-Waschmaschinen

Paul Aerni
Schaffhauserstrasse 468
Telephon (051) 46 67 73
Zürich-Seebach



*Herbst-
Überraschung*

WOLO-OELSCHAUMBAD MIT WEIZENKEIM-OEL



Ein überfettes Schaumbad, besonders für trockene, empfindliche Haut, mit einem Zusatz des hautnährenden und hautpflegenden Weizenkeimöls. Mit diesem neuen Bad erzielen Sie dreifache Wirkung. Sie geniessen den weichen reinigenden Schaum. Sie pflegen Ihre Haut mit wertvollen Ölen und erhalten sie gesund und jugendlich. Nach Gebrauch des duftenden Inhalts bereiten die originellen Plastik-Tierchen im Bad Vergnügen und Freude.

Pflegen und nähren Sie Ihre Haut mit Wolo-Ölschaumbad und gönnen Sie den Kindern und sich selbst ein munteres Spiel im Bade.

Wolo-Ölschaumbad in den Badetierchen für trockene und empfindliche Haut

Fr. 1.10 + Lux.

Beauty Bubbles in Plastikflacons wie bisher für normale und fette Haut Fr. —.70 + Lux.

WOLO-Badezusätze sind seit Jahrzehnten ein Begriff

Gearbeitet wird unter stetem Zeitdruck. Standardzeiten, Standardkosten, Standardnormen, ja sogar Standardlebensformen müssen vielfach befolgt werden. Aus ist es mit den ein- bis zweistündigen Mittagspausen. Man lernt hier zuweilen, in einer halben Stunde ein mitgebrachtes Sandwich auf der Werkbank oder an der Kante seines Schreibtisches zu verzehren. Man wüßte hier auch nicht, was mit zwei Stunden Mittagspause anfangen, ganz einfach, weil man nicht daran gewöhnt ist.

Wo durch gesteigerte Bevölkerung eine überhöhte Nachfrage geschaffen wurde, droht der Kunde zum Ausbeutungsobjekt zu werden. Die Qualität der Güter sinkt, die Reklame wird immer schreiender. Der Drang nach raschem Gewinn steht im Vordergrund. Berechtigte Reklamationen werden oft als negative Kritik und mit Ausreden abgetan. Der Dienst am Kunden wird vernachlässigt. Hauptsache ist der Geschäftsabschluß, was nachher folgt, überläßt man auch in großen Firmen dem Zufall.

Allzu rasches Wachstum der Bevölkerung birgt die Gefahr der Entpersönlichung der menschlichen Beziehungen und damit der Vermassung. Der erste Schritt hiezu scheint mir jedoch das gegenseitige Abschließen zu sein, was hier noch durch das Zusammenführen der verschiedensten europäischen Nationalitäten verstärkt wird.

Die rasende Vermehrung der Bevölkerung und die gleichzeitige Mechanisierung der Landwirtschaft bewirkte eine krasse Verstädterung der Landschaft mit ungeheuren verkehrstechnischen Problemen, die den modernen Menschen in der Stadt zu einem abgeschliffenen Wesen umwandeln. In diesem Wandlungsprozeß verliert er auch immer mehr den Kontakt mit der Natur zugunsten der Steigerung des materiellen Wohlstandes. Diese Beobachtungen sind nicht neu. Wir kennen sie auch im alten Europa. Hier sehe ich sie nur viel schärfer umrissen.

Ich brauche beispielsweise 40 Minuten mit dem Stadtautobus von meiner Wohnung bis ins Büro. Zu Fuß benötige ich – natürlich auf einem anderen Weg – 25 Minuten. Unter dreimaligem Umsteigen brauchte ich bis zu einem anderen Betrieb 55 Minuten; zahlreiche Arbeiter haben aber Anmarschwege bis zu einhalb Stunden zu überwinden. Trotz großzügigen Planungsbüros hinkt also die Verbesserung der Verkehrslage hinter den Bedürfnissen nach. Die Lösung liegt meiner Ansicht

nach einzig und allein in einer geordneten Landesplanung, in planmäßiger Ansiedlung der Industrie und Beschränkung des Wachstums der Städte, vor allem aber in einem Wandel der Gesinnung. Das rein Ökonomische ist nicht immer das Beste und die große Zahl nicht immer das Mächtigste.

Kommen wir zum Menschen zurück. Der reiche persönliche Kontakt fehlt hier. Es ist äußerst schwierig, eine vielschillernde Konversation mit sogenannten Gebildeten zu führen. Der Arzt ist nicht gewohnt, daß ihm der Patient eine Frage stellt. Der Universitätsabsolvent nimmt allzuoft *eine* Lösung als die einzige Lösung hin und ermangelt des kritischen Sinnes. Verwundert wird man von einem Fahrgast in öffentlichen Verkehrsmitteln angeschaut, wenn man ein Gespräch anknüpfen will. Selten wird ein Verkäufer über das Produkt, welches er propagiert, umfassend Auskunft geben können.

Der Blickpunkt des Unternehmers

Der Generaldirektor der größten kanadischen Baufirma, ein Schottländer-Kanadier, erwähnte, daß die Expansion seiner Firma nur begrenzt sei durch die Beschaffung qualifizierter Leute. Was dies für eine Baufirma mit zirka 45 in Arbeit befindlichen Großbauten bedeutet, ermaß ich erst nach dem Besuch von einem halben Dutzend Bauplätzen, die fünf- bis sechshundert Kilometer auseinander lagen.

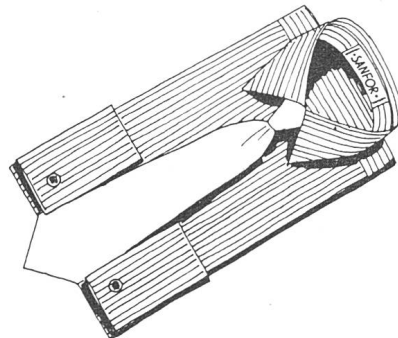
Da ich den Leuten nicht mit einer Stoppuhr in der Hand begegnete, konnte sich auch ein weniger spannungsreiches Verhältnis mit den Betriebsleuten entwickeln. Diesmal galt es herauszufinden, auf welche Weise man am schnellsten wöchentlich die Kostenabrechnung jedes einzelnen Baues erstellen könnte. Man suchte also nach einem Instrument, um so rasch als möglich die Verlustquellen entdecken zu können.

Meine Studien ergaben die Verwirklichungsmöglichkeit und die gesicherte Wirtschaftlichkeit eines solchen Projektes. Großzügigerweise wurde mir dabei die Möglichkeit gegeben, in ähnliche amerikanische Organisationen Einblick zu erhalten. Ich will damit nur kurz dokumentieren, daß der kanadische Unternehmer außerordentlich fortschrittlich gesinnt ist, und daß er sich andererseits wesentliche geistige und praktische Anregungen in den Vereinig-

Woran man sie erkennt...



... den gesunden Hund
an der feuchten Nase



... und das Hemd
aus nicht eingehendem Stoff
an der «Sanfor»*-Etikette



* Die Eigentümer der Schutzmarke «SANFOR» gestatten deren Gebrauch nur für Gewebe, die ihrem für Nichteingehen festgesetzten Standard, gemäss den durch ihren technischen Dienst fortlaufend überwachten Vorschriften, entsprechen.

ten Staaten holt. Für die hiesigen Unternehmer sind die USA das geistige Mekka, wo man mit Sicherheit erfährt, wie man es macht. Der Europäer wird weise daran tun, wenn er nicht allzu oft betont, daß man dies und das in Europa so oder so mache. Damit scheint man das kanadische Selbstbewußtsein leicht anzukratzen. Dagegen wird das geistige Ursprungszeichen USA meist unvoreingenommen angenommen.

Rückblick Zur Zeit wirke ich als Betriebswirtschaftler in dem größten kanadischen chemischen Konzern. Meine Aufgabe besteht darin, Vorschläge auszuarbeiten für die Mechanisierung des Bürobetriebes, namentlich die Überprüfung der Verwendung von elektronischen Rechenmaschinen in der Buchhaltung und im industriellen Rechnungswesen. Man nennt das hier Methods and Systems Analysis in the field of Electronic Data Processing.

Ein Gespräch mit altangesiedelten Schweizern hat sich für mich immer als sehr fruchtbar erwiesen. Am ersten Neujahrsabend wurden meine Frau und ich von einer seit über zwanzig Jahren ansässigen Bernerfamilie zur Feier eingeladen. Natürlich wurde von der alten und der neuen Heimat berichtet, Erinnerungen aufgefrischt und Vergleiche gezogen.

Das Ticken der alten Sumiswalder Uhr an der Wand deutete an, wo die gefühlsmäßigen

Bande wurzelten. Der herumgereichte Scotch und Rye dagegen und der mit buntfarbigen Neujahrskarten bekränzte Raum wiesen auf die kanadischen Sitten hin.

«You know», bemerkte der Hausherr – ein erfolgreicher Bauingenieur – «in der Schweiz wären mir in jungen Jahren niemals so verantwortungsvolle Aufgaben übergeben worden wie hier. Die Arbeit war hart. Viele Überstunden mußten gemacht und heikle Probleme gelöst werden. Ich überstand unter anderem eine schwere Nervenkrise. Aber das in mich gesetzte Vertrauen war groß and I am proud of it.»

Vielfach erhält man den Eindruck, daß der Start schwer war. Viele Versuche mußten gemacht werden und der Erfolg konnte meist nur durch eine lange Reihe kleiner erfolgreicher Taten gesichert werden. Die alteingesessenen Schweizer mußten erbittert kämpfen und viele machen einen körperlich verbrauchten Eindruck. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß sie eine der schärfsten wirtschaftlichen Krisen der dreißiger Jahre durchstehen mußten.

Zweifellos ist eine Einwanderung nach Kanada, wie übrigens nach jedem anderen Standort mit viel Unvorhergesehenem verbunden. Kanada stellt auch heute die Neuankömmlinge auf einige Bewährungsproben, welche aber jene, die sie überstehen, mit Genugtuung erfüllen.

Auch der Znüni schmeckt so gut mit

NUSSA

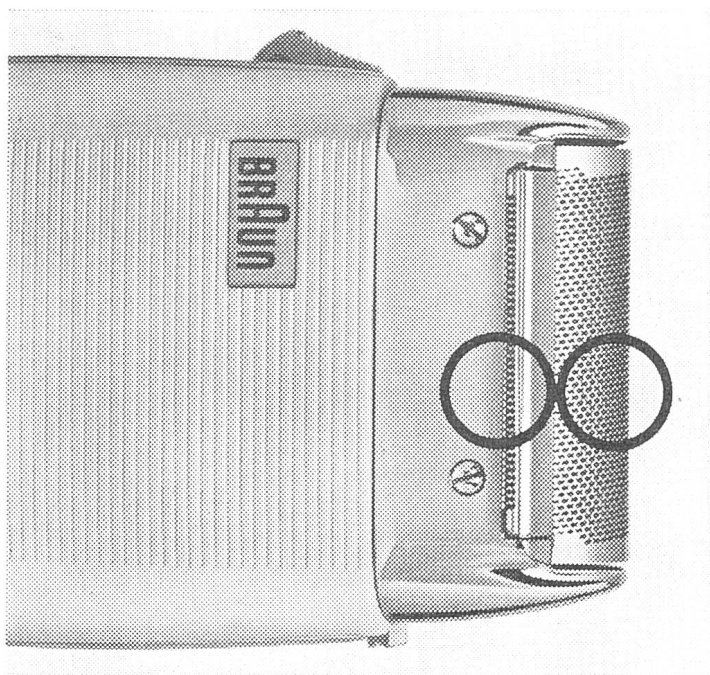
Speisefett aus dem Fett der Kokosnuss mit Haselnüssen und Mandeln. Bei Zimmertemperatur ist Nussa immer gut streichbar. Monatelang haltbar.

200g-Mödeli nur Fr. 1.40

500g-Mödeli nur Fr. 3.25

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil / SG

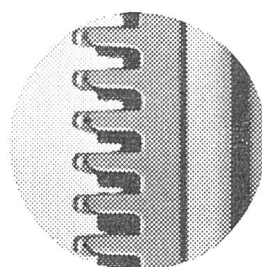
Der neue Braun Combi



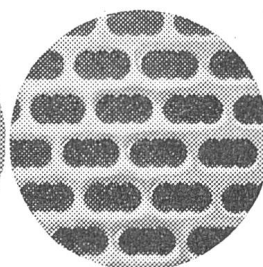
Sein kombiniertes Schersystem

rasiert kurze harte Stoppeln

schneidet lange weiche Haare



Scherkamm



Scherblatt

Die Vorzüge des Braun-Scherblatts

Kein anderes Scherteil ist heute aus so dünnem und gleichzeitig so hartem Stahl gefertigt wie das patentierte Braun-Scherblatt. Daher die besonders tiefe Rasur. Die Sichelform der 1392 länglichen Schlitze schafft eine Vielzahl günstiger Schnittwinkel und schützt die empfindliche Gesichtshaut. Daher die besonders schnelle und hautschonende Rasur.

Die Vorzüge des Braun-Scherkamms

Wie eine feine Haarschneidemaschine besorgt der neue Braun-Scherkamm schnell und exakt alle übrigen Rasierarbeiten: er beseitigt lange Einzelhaare, grenzt den Haaransatz ab, stutzt den Schnurrbart und rasiert den Nacken aus.

Einige weitere Vorteile des neuen Braun Combi

Der Scherkopfrahmen aus verchromtem Metall ist unzerbrechlich.

Braun Combi läuft fast geräuschlos.

In einer Sekunde läßt sich das Gerät elektrisch reinigen.

BRAUN
combi

im Lederetui Fr. 98.—

im Plastiketui Fr. 85.—

Jedes Fachgeschäft zeigt Ihnen gerne den neuen Braun



Auflauf * Gratin * Soufflé

Wo liegt eigentlich der Unterschied? Der Auflauf ist ein Gericht, das im Ofen in einer entsprechenden Form «gekocht» wird, aber nicht aufgehen muss – im Gegensatz zum Soufflé, das viele Eier enthält und, wie sein Name sagt, luftig-zart wird und sein Volumen vergrößert. Es soll aber rasch serviert werden, sonst fällt es wieder zusammen. Ein Gratin endlich ist bereits fertig gekocht und kommt nur zum Überbacken in den Ofen.

Doch ob Gratin, Auflauf oder Soufflé – die Hauptsache ist natürlich, dass es Ihnen allen gut schmeckt!

Marianne Berger

Kleine Käsesoufflés

50 g Butter schaumig rühren, mit Fondor pikant würzen, nacheinander 4 Eigelb beimischen, dann 150 g geriebenen Käse und schliesslich zirka 1–1½ dl Milch und 1 gehäuften Essl. Mehl zur Masse arbeiten. Die Eiweiss steif schlagen und sorgsam darunterziehen. Kleine Gratinförmchen gut ausbuttern, mit geriebenem Brot bestreuen und die Käsemasse darin verteilen. Bei guter Hitze goldgelb backen. Sofort servieren, da die Soufflés sonst gern zusammenfallen.

*

Spinatsoufflé

400 g gewaschenen Spinat mit ganz wenig Wasser und genügend Fondor ein paar Minuten kochen, abtropfen lassen und verwiegen. Das erhaltene Spinatpuree mit 4 Eigelb vermischen, 50 g geriebenen Käse zufügen und den Eierschnee darunterziehen. Eine Gratinform buttern, evtl. mit 2–4 Tranchen Schinken auslegen, den Spinat darübergerben und bei mittlerer Hitze zirka 40 Minuten backen.

*

Leberauflauf

250 g Leber zusammen mit gehackter Petersilie und einem Lorbeerblatt in Butter, unter stetem Wenden mit der Bratschaufel, durchbraten. Mit 2–3 Maggi-

Würfeli würzen und nach dem Braten mit 2 dl Béchamelsauce, 1 Handvoll Pinienkernen und 2 Eigelb vermischen. Die steifen Eiweiss darunterziehen und in einer gefetteten, mit Paniermehl ausgestreuten Form 30–40 Minuten backen.

*

Gratin aus Restenrisotto und Zucchini

250–300 g Zucchini waschen (nicht schälen), in dünne Scheiben schneiden und mit einer halben Zwiebel im Butterfett weichdünsten. Mit Fondor würzen. Eine gebutterte Gratinform mit 2 Tassen Restenrisotto (mit oder ohne Safran) füllen, 2 Essl. geriebenen Käse darüberstreuen, die gedünsteten Zucchini darüber anordnen und mit Butterflocken belegen. 10 Minuten gratinieren.

*

Zwiebel-Gratin

400 g Zwiebeln schälen und in dicke Scheiben schneiden. Wenig Salzwasser zum Kochen bringen und die Zwiebelscheiben darin weichkochen (zirka 30 Min.). Das Kochwasser sollte möglichst ganz verbraucht werden. Sonst abtropfen. 2 dl frisch zubereitete Béchamelsauce mit Fondor abschmecken, die Zwiebelscheiben und 100 g würfelig geschnittenen Schinken zufügen und das Ganze in eine gebutterte Gratinform einfüllen. Mit 1 Essl. geriebenem Käse und Butterflocken bestreut 20 Min. gratinieren.